

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonntag den 15. April 1900.

№ 44.

## Das Minimum an kleineren Orten.

Laut § 33 unsers Tarifes kann bekanntlich das Minimum für Druckorte bis zu 6000 Einwohnern auf 18 M. ermäßigt werden. Zweck dieser Zeilen soll nun sein, die Kollegenschaft auf die Unhaltbarkeit dieses Paragraphen aufmerksam zu machen und eventuell auf die Streichung eines Teiles des Abs. 1 besagten Paragraphen bei der nächstjährigen Tarifrevision hinzuwirken. In Anbetracht der örtlichen Verhältnisse, so sagt allerdings der Tarif, kann oben erwähnte Ermäßigung stattfinden und in dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien sind auch viele Geschäfte, denen diese Ausnahme bewilligt wurde, mit einem Stern versehen. Es gibt aber auch noch tariffreie 18 M. Konditionen, bei denen man vergebens im Verzeichnisse nach Stern und Kreuz sucht; dies ist hauptsächlich in dem teuren Norddeutschland der Fall.

Diese 18 M.-Krämerei (über Minimum zahlt ein Prinzipal selten) ist aber ganz unhaltbar, denn der Kollege an einem solchen Orte wird im Vergleiche zu den Kollegen in größeren oder Mittelstädten unbedingt überverteilt. Schreiber dieses hat in verschiedenen kleinen und größeren Orten Norddeutschlands konditioniert und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Lebensverhältnis zwischen Klein- und Mittelstadt nicht in der Weise besteht, wie es der Tarif — nach § 33 — annehmen scheint. Ich sehe auch gar nicht ein, warum dem Prinzipale der Provinz, der sich meist besser stellt als manch einer der größeren Stadt, so besondere Vorteile gewährt werden; ersterer zahlt seinen Leuten 8 M. — 10 M. werden für Kost und Logis in Abzug gebracht —, hat neunzehnhalbtagige Arbeitszeit und steht vollständig auf dem Boden des Tarifes.

Mit diesem Beispiele ist nicht ein Prinzipal herausgegriffen, nein, es gibt deren Viele, die es so machen. Uebrigens wird noch geschimpft auf die Konkurrenz der Großstadt.

Daß aber selbst ein lediger Kollege mit einem „Gehalte“ von 18 resp. 8 M. kaum leben kann — man bedenke Steuern, Verbands- und Krankenkassenbeitrag usw. — wo soll dann aber erst ein Familienvater mit dem „schweren Drahte“ hin, zumal in den teuren Schleswig-Holstein oder Hannover?

Es mag dieser Ausführung wohl entgegengehalten werden, daß die oben erwähnte Vergünstigung nur zwei Monate nach Veröffentlichung des Tarifes gewährt worden ist, aber im November 1898 ist sie ebenfalls gewährt worden und darum möge bei der nächstjährigen Tarifrevision darauf hingewirkt werden, daß das Minimum nimmer unter 21 M. betrage, welcher Prinzipal dies nicht zahlen zu können glaubt, ist aus dem Verzeichnisse zu streichen. H. P. in L.

Im Jahre 1896 war bei der Schaffung des Tarifes bestehenden Verhältnissen in der Provinz Rechnung zu tragen. Wenn diese sich inzwischen gebessert haben, so ist dies gerade auf diese Ausnahmestimmungen zurückzuführen. Dieselben sind eben nur Ausnahmestimmungen und werden daher wieder verschwinden. Das hängt aber zum Teile auch von jenen Gehältern ab, die sich heute noch zu 12 und 15 M. anbieten bei unbegrenzter Arbeitszeit. Uebrigens hat die Generalversammlung bereits auf dem Standpunkte gestanden, daß die tariflichen Ausnahmestimmungen beseitigt werden sollen. Red.)

## Zur Witwen- und Waisen-Unterstützung.

Vor der letzten Generalversammlung brachte der Corr. häufiger Artikel, die sich mit der Witwen- und Waisen-Unterstützung beschäftigten und handelte es sich bei denselben größtenteils um Gründung einer Witwen- und Waisenkasse für den betr. Gau, da ja bekanntlich die Generalversammlung diese Art Unterstützung abgelehnt hat. Nun ist ja eine Unterstützung der Witwen und Waisen vom humanitären Standpunkte eine sehr schöne Sache, sie ist aber trotzdem für eine Arbeiterorganisation aus verschiedenen Gründen nicht empfehlenswert. Da ist vor allen Dingen, bei einer angemessenen Unterstützung der Witwen, erstens eine Erhöhung des Beitrages notwendig und zwar, wenn sie in einem Gau eingerichtet

wird, um mindestens 30 Pf. pro Woche, und zwar aus folgenden Gründen: Die Gawe können diese Kassen nur auf fakultativer Grundlage errichten, insoweit werden den Kassen nur die älteren, verbeirateten Kollegen beitreten, während die jüngeren Kollegen den Kassen fernbleiben, da ja für sie kein Vorteil dabei herauspringt. Infolgedessen werden diese Kassen zu früh und zu oft in die Lage kommen, fortlaufende Unterstützungen auszahlen zu müssen, ehe sie im Stande waren, einen einigermaßen genügenden Reservefonds anzuhäufeln.

Wir haben hier in der Stadt Hannover auch eine Witwenkasse, die schon seit 1824 besteht und stütze ich mich bei meinen Behauptungen hauptsächlich auf dieselbe. Diese Witwenkasse ist quasi eine Zwangskasse, denn es müssen sämtliche Kollegen, die dem Buchdruckervereine angehören, auch zu der Witwenkasse zahlen (etwa 800). Der Beitrag beträgt 10 Pf. pro Woche, außerdem müssen die Kollegen, die sich verheiraten, 40 M. Einstand bezahlen. Die Leistungen der Kasse sind eigentlich sehr minimale, 6 M. pro Monat oder 72 M. pro Jahr. Nun sollte man meinen, daß diese Kasse, die so lange Jahre besteht, bei solch hohem Mitgliederbestande und verhältnismäßig minimalen Leistungen eigentlich gut prosperieren müßte, was aber leider nicht der Fall ist. Dieser Kasse wurde seinerzeit ein Kapital von 15000 M. überwiesen, welches aber nicht angegriffen worden darf; wenn nun die Zinsen aus diesem Fonds nicht wären, und außerdem die horrenden Einstandsgeider der Mitglieder, so würde auch diese alte Kasse Jahr für Jahr Defizit machen. Ebenso würde diese Kasse, falls die Krankenkasse des Buchdruckervereins einmal aufgelöst werden sollte, was nicht unmöglich ist, die erste von dessen Einrichtungen sein, die liquidieren müßte. Man sieht also an diesem Beispiele, daß sich selbst alte Zwangskassen mit geringem Beitrage schlecht halten können, viel weniger dann Neugründungen von solchen mit fakultativem Beitrage, oder doch nur mit unverhältnismäßig hohem Beitrage.

Die neu zu gründenden Kassen müssen ja auch von vornherein mit höheren Unterstützungen rechnen, wenigstens mit dem doppelten, was die hannoversche Kasse zahlt, denn was soll eine Witwe mit 1,50 M. pro Woche anfangen. Nun ist mir bei fast allen Besürwortern der Gauwitwenkassen aufgefallen, daß sie die übliche Absicht haben, früher oder später diese Kassen auf den Verband abzuwälzen. Dagegen möchte ich doch entschieden protestieren, wir bezahlen heute schon einen so enormen Beitrag, als daß wir uns noch den Ballast einer Witwenkasse aufhalten lassen, auch gebürt meiner Ansicht nach eine Witwenkasse durchaus nicht in den Rahmen eines Gewerkevereins. Und gegen eine eventuelle Erhöhung des Beitrages spricht ja auch die Thatsache, daß man überall, auf der Generalversammlung, den Gautagen usw. den herzerhitzten Satz hört: „Wir sind beauftragt, gegen jede Erhöhung des Beitrages zu stimmen.“ Es wird ja auch den Kollegen, die für die Witwen- und Waisenversorgung schwärmen, Gelegenheit genug geboten, sich zu versichern und ist es unbillig von ihnen zu verlangen, daß Kollegen, die kein Interesse an dieser Sache haben und denen es heute oft schon sehr sauer wird, den hohen Beitrag zu erwärmen, wofür sich so und so viel abladen sollen für eine ihnen nicht sympatische Kasse.

Hannover.

B. S.

## Die drohende Krise und die Verhütung der Arbeitslosigkeit.

Ueber dieses Kapitel schreibt „Der Arbeitsmarkt“, das Organ des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise: „Die deutsche Industrie klagt langsam an, mit der Möglichkeit einer bevorstehenden Krise zu rechnen. Der andauernd hohe Geldstand erhöht namentlich mittleren und kleineren Industriellen die Beschaffung der Geldmittel. Kaum sind die Bergarbeiter-Anstände in Oesterreich und in Sachsen erloschen, und schon beginnt im Ruhrreviere seitens des sozialdemokratischen und des christlichen Bergarbeiter-Verbandes eine gemeinschaftliche Lohnbewegung, die, vom Vereine für die bergbauartigen Interessen mit ihren Forderungen an die einzelnen Zechenverwaltungen bewiesen, dementsprechend Zechen für Zechen

vorzugehen sich ansieht, wenn nicht noch im letzten Augenblicke eine einheitliche Verhandlung ermöglicht wird. Die amerikanische Ueberproduktion scheint nach den neuesten Berichten aus Pittsburgh und Chicago Prets Rückgänge in der Heimat durch kein andres Mittel mehr vermeiden zu können, als durch Abschlebung der überschüssigen Produktion nach Europa hin, und als drohende Vorbote dieser Konkurrenz betrachtet man einige Eisen- und Kohlenlieferungen, die Amerika zu auffallend niedrigen Preisen für europäische Märkte schon jetzt übernommen hat.

Diese Momente kommen zu der Kohlennot hinzu, die andauernd den Gegenstand sorgenvoller Besprechung bildet. Eine von 70 Industriellen des Ganderstammerbezirks Solingen besuchte Versammlung hat von neuem betont, daß die Kohlennot schon jetzt zu Betriebserschütterungen geführt habe, daß aber bei längerer Dauer vollständige Betriebseinstellungen und Entlassung tausender von Arbeitern notwendig werden würden. Andererseits hat das Kohlenyndikat einem Vertreter der Barmer Handelskammer gegenüber erklärt: Die Kohlenlieferungen nach Belgien und Holland seien noch erheblich, dieselben könnten aber auch gar nicht entbehrt werden; denn wollte man dieselben verbieten, so würden in wenigen Tagen tausende von Arbeitern brotlos werden, weil der deutsche Verbrauch gar nicht in der Lage sei, diese Mengen aufzunehmen. Es klafft also zwischen den Erklärungen der Kohlen-Produzenten und Konsumenten ein Widerspruch: Gewährleisten der Politik des Kohlenyndikats führt zur Entlassung von Arbeitern in der kohlenkonsumierenden Industrie. Maßregeln zur Beseitigung der inländischen Kohlennot führen nach dem Kohlenyndikat zur Brotlosigkeit der Bergleute. So oder so ist die Lage des Arbeitsmarktes drohend.

Je schroffer beide Teile den Einfluß einer Krise auf dem Arbeitsmarkte betonen, desto mehr muß man sich wundern, daß nichts geschieht, um einem so verhängnisvollen Einflusse vorzubeugen. Seit dem Jahre 1895 befinden wir uns in einem wirtschaftlichen Aufschwunge, und doch ist diese günstige Zeit in keiner Weise zu großen umfassenden Maßregeln gegen eine Wiederkehr der Ungunst im Arbeitsmarkte benutzt worden.

Soweit besartete Maßregeln vorhanden sind, gehen sie auf Anregungen zurück, die unter dem Druck der letzten wirtschaftlich ungünstigen Periode 1891—1894 sich geltend machten. Kostlandsarbeiten haben damals eine große Reihe von Stadtvorwaltungen begonnen. Dazu ist Mannheim damit vorangegangen, aus den Ausgaben für Kostlandsarbeiten einen regelmäßigen Etatsposten zu machen; Braunschweig, Leipzig, Stralburg, Stuttgart sind diesem Beispiele gefolgt. Aber weder ist diese Auffassung allgemein geworden, noch hat sie ihre Ergänzung in ausweiteten Maßregeln gefunden, die ihr eigentlich erst den rechten Zumm geben konnten: so namentlich in einer sorgsameren Verteilung kommunaler und staatlicher Arbeiten über die verschiedenen Jahreszeiten, in einer Aushebung der ausstehbaren Arbeiten, die sich zum Ziele machen müßte, nach Möglichkeit für kommunale und Staatsarbeiten die Zeiträume in Anspruch zu nehmen, die die Industrie freiläßt.

In gewisser Weise hat allerdings jene Periode der Kostlandsarbeiten zu regelmäßigen Verwaltungseinrichtungen geführt. Mit der Bewegung für Kostlandsarbeiten war damals eine Bewegung für kommunale Arbeitsnachweise verbunden, die sich inzwischen mit vollem Rechte von ihrem Ursprunge losgelöst und selbstständig gemacht hat. Die Zahl der kommunalen, kommunal unterstützten u. ä. öffentlichen Arbeitsnachweise hat erheblich zugenommen, wie denn der Arbeitsmarkt in der Lage ist, allmonatlich bereits über die Ergebnisse von 64 Anstalten im Deutschen Reiche zu berichten. In den vier süddeutschen Staaten ist mit einer verbandsmäßigen Zusammenfassung dieser Verwaltungsorgane begonnen. Aber so lange die Regierung des größten deutschen Staates sich darauf beschränkt, diese Verwaltungseinrichtungen zu empfehlen, ohne staatlicherseits Geldmittel oder organisatorische Maßregeln dafür aufzuwenden, ist an eine Arbeitsnachweise-Verwaltung als Vorbeugungsmittel gegen Krisen des Arbeitsmarktes nicht zu denken. Und doch liegt das erreichbare Ziel einer solchen Verwaltungsorganisation klar vor Augen: es wäre das

Die nächste Nummer erscheint am Donnerstag den 19. April.

einzig Mittel, den Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot von Arbeit derart zu vermitteln, daß die Arbeitslosen-Jünger an dem einzelnen Orte nicht stärker amvancieren müßte, als es nach der Gesamtfrage des Arbeitsmarktes nötig wäre.

Nach weit geringer ist die Thätigkeit auf dem Gebiete der Arbeitslosen-Versicherung. Zwar gewährt diese keine Verhütung der Arbeitslosigkeit, aber immerhin doch der Arbeitslosen-Not. Obgleich Deutschland an seinen beiden Arbeitslosen-Bahungen von 1895 eine bessere versicherungstechnische Grundlage besitzt, als irgend ein Land der Erde, so gibt es in Deutschland doch nur eine Partei, die sich deutsche Volkspartei, welche die Arbeitslosen-Versicherung als Programm- und Agitationspunkt behandelt. In in der benachbarten Schweiz, in der früher die Bewegung dafür Fortschritte zu machen schien, ist die Volksabstimmung vom 19. Februar in Basel Land für das Gesetz zur Einführung einer staatlichen Arbeitslosen-Versicherung ablehnend ausgefallen; wiederum ein Zeichen davon, daß die Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs in Bezug auf das Bedürfnis nach Vorbeugungs-Maßregeln weit eher einschläfernd als ansporndend wirken. Allenfalls kommt in Deutschland in Betracht, was die Vereinigungen der Arbeiter selbst für die Unterstützung von Arbeitslosen thun. Ob und wieviel diese Organisationen in Zeiten einer wirklichen Krisis leisten können, das wird sich im weitestlichen nach versicherungstechnischen Grundlagen bestimmen. Es ist die älteste und bewährteste Erfahrung des Versicherungsgeschäfts, daß alle Mängel der Grundlagen am besten durch einen großen Umfang ausgeglichen werden. Eine Volkswirtschaftspolitik, welche den verheerenden Wirkungen einer Krisis vorbeugen will, müßte daher zu ihren hervorragendsten Aufgaben die Beförderung aller Maßregeln zählen, die einer Vergrößerung der Arbeiter-Organisationen dienlich sind. Wenn statt dessen die Arbeiter-Organisationen verfolgt, wenn unter dem Schlagwort der Befämpfung der Sozialdemokratie durch Polizei-Maßregeln und Gesetzesvorlagen die Arbeiter vom Eintritte in Organisationen abgelenkt werden, deren größtmögliche Erweiterung im Interesse einer Befämpfung der Arbeitslosen-Gefahr wünschenswert, ja notwendig ist: so steht eine solche Politik auf derselben Höhe, wie wenn eine antiagrarische Regierung darauf ausgehen wollte, die Deichverbände möglichst klein zu halten, weil ihre Mitglieder größtenteils aus Agrariern bestehen."

## An die Arbeiter-Ausschüsse in den Berliner Buchdruckereien.

Am Sonntag den 8. April tagten in den Arminalhallen die Vertreter der Vorstände der graphischen Organisationen (Buchdrucker, Steindrucker, Lithographen, Stereotypen, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen) und nahmen nach eingehender Prüfung der Bestimmungen des § 616 des V. G. B., die von den Tarifrechtsvertretern der Buchdrucker (Berlin-Brandenburg) gemachten Vorschläge mit folgender Ergänzung an:

1. Die unter a und b in der Vereinbarung für die Buchdrucker getroffenen Bestimmungen gelten auch für alle übrigen in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter.
2. Tritt eine anderweitige Regelung der Vereinbarung durch den Deutschen Buchdrucker-Tarif (Juli 1901) nicht ein, so verliert am 31. Dezember 1901 die Vereinbarung ihre Gültigkeit.

Mit Hinzufügung dieser zwei Punkte, empfehlen nunmehr die Vertreter der Vorstände der graphischen Arbeiter den Arbeiter-Ausschüssen, ihre Zustimmung zu der Aufnahme der Vereinbarung in die Arbeitsordnung zu geben.

Ferner empfehlen die Vertreter den Arbeiter-Ausschüssen noch dahin zu wirken, daß die in den meisten Betrieben den Arbeiterinnen gegenüber bisher geübten Rücksichten, einzelne veräumte Arbeitsstunden nicht in Abzug zu bringen, auch weiter bestehen bleiben und möglichst auf alle Betriebe ausgedehnt werden.

J. A.: Alb. Waffant.

## Korrespondenzen.

**Chemnitz.** In der am 7. April abgehaltenen Monatsversammlung wurde nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten in die Beratung des Johannistages, verbunden mit der 500-jährigen Jubelfeier unsers Altmeisters, eingetreten. In dieser Beziehung wurde beschlossen, das Jubelfest in einem der Feier entsprechenden Kommerse, zu welchem ein Festvortrag gewonnen werden soll, am 23. Juni im Hotel de la Paix sowie das Johannistfest am darauffolgenden Tage im Johannistgarten (Schneiders Restaurant) abzuhalten. Zum Kommerse sollen, außer der Einführung von Gästen, auch die Vorstände der hiesigen Gewerkschaften eingeladen werden. Das Johannistfest wird in einem Nachmittagskonzerte mit darauffolgendem Balle gefeiert. Nachdem auch dieser Punkt erledigt, kam eine Angelegenheit zur Sprache, welche einen am Orte gegründeten sogenannten „Tarifgemeinschaftsgegner-Verein“ betraf. Ein Kollege gab bekannt, daß selbst einige Verbandsmitglieder diesem Vereine angehörten, welches Thun die Versammlung entschieden verwarf mit der Motivierung, daß dieser

Verein nur Propaganda für die Gashaner zu machen suche und die Mitglieder in unsere Versammlungen verweise, wo sie ihre Wünsche zur Geltung zu bringen hätten. Da sich drei Mitglieder offen dazu bekamen, dem gemeinlichen Vereine anzugehören, aber nicht gewillt waren, demselben Beistand zu leisten, beschloß die Versammlung nach längerer Debatte, den Ausschluss dieser Mitglieder beim Gauvorstande zu beantragen.

**Düsseldorf.** Der Besuch der am 7. April abgehaltenen Versammlung war trotz des schlechten Wetters ein einigermaßen guter zu nennen. Seitens des Vorstandes war der Besitzer im Reichsversicherungsamt, Herr Gottsche, zu einem Vortrage über die soziale Gesetzgebung gewonnen worden. In recht geschickter Weise führte der Referent die Mängel der Berufsversicherungen den Anwesenden vor Augen und gab die Charakteristika des Unfallversicherungsgesetzes klar und leicht verständlich bekannt. Einem an die Kollegenchaft seitens des Vortragenden gerichteten Appell wurde in der Weise entsprochen, daß sich 16 Mitglieder dem hiesigen bestehenden Arbeitervereine anschlossen, um in demselben sich einigend mit der Gesetzgebung vertraut zu machen. In seinem Schlusssatze erklärte der Referent sich bereit, uns mehr mit solchen Vorträgen zu beehren, was allseitig begrüßt wurde. — Die Aufnahme von drei Kollegen wurde dem Gauvorstande beiführend überwiegen. — Bei dem Punkte Jubelfeier wurde weiteres seitens der Kommission den Kollegen zur Kenntnis gebracht, dieselbe findet am ersten Pfingstfeiertage in der städtischen Tonhalle statt. Pfingstmontag wird auf der andern Rheinseite vormittags musikalischer Frühchoppen und am Nachmittage im Flora-Etablissement die Schlussfeier zu Ehren unsers Altmeisters stattfinden. Dieselbe wird sich hoffentlich so lange hinziehen, daß wir den Dienstag zum Teile noch zu Hilfe nehmen müssen. Die Düsseldorf-Kollegenchaft wird sich jeder Mühe unterziehen, den zahlreich herbeigeeilten Kunstjüngern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Kollege Ketzhäuser die Festrede in liebenswürdigster Weise übernommen hat. — Eine Anregung, der hierorts ins Leben getretenen typographischen Vereinigung beizutreten, fand lebhaften Anklang und scheint diesem Unternehmen, welches die weitere Ausbildung der Kollegen in sich birgt, in der Kunststadt Düsseldorf die Lebensfähigkeit gesichert. — Einem Kollegen wurde die Maßregelungs-Unterstützung zugewilligt. Mit der Wahrung, die Versammlungen pünktlicher zu besuchen, schloß der stellvertretende Vorsitzende dieselbe.

**Erlangen.** Die hiesige Mitgliedschaft begehrt die fünfundsiebzigjährige Geburtsfeier unsers Altmeisters am 23. und 24. Juni durch Kommerse am Vorabend, bzw. Ausflug, Gartenfest mit Tanz und sonstigen Belustigungen am folgenden Tage. Spezielle Einladung wird seinerzeit an die benachbarten Mitgliedschaften ergehen.

**Kottbus.** Am 24. März beging der hiesige Ortsverein im reich geschmückten Saale des Hotels Wäldlich die Feier seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens. Da die Mitgliedschaft aus dem benachbarten Forst und die hiesigen Mitglieder mit ihren Angehörigen sich vollständig zur Jubelfeier eingefunden hatten, so mochte die Zahl der Teilnehmer gegen 200 betragen haben. Die Feier gestaltete sich bald, da die künstlerisch veranlagten Mitglieder nicht müde wurden, zur Unterhaltung der Gäste ihr Bestes zu bieten, zu einem richtigen Familienfeste, das unter dem Zeichen der Gemütlichkeit und der Kameradschaftlichkeit stand. Das Programm brachte in reicher Fülle Konzertsätze, allgemeine Gesänge, Vorträge des Gesangsvereins Lieberkranz sowie solistischer Kräfte, Couplets und humoristische Soloseenen, kurz alles, was die Stimmung zu heben und die Hörer vortrefflich zu amüsieren vermag. In der Festrede, die Herr Redakteur Kerkert hielt, wurde auch ein Rückblick auf die Geschichte des Ortsvereins geworfen. Danach wurde derselbe Mitte März 1875 von vierzehn hiesigen Buchdrucker-Gehilfen begründet und dem damals mit dem Eise in Neu-Müppin bestehenden Wäldlichen Buchdrucker-Gehilfenvereine angegeschlossen. Die alsbald zur Unterstüzung reisender Kollegen gegründete Statistikkasse ward noch im selben Jahre von der neu eingerichteten Unterstüzungskasse des Deutschen Buchdruckerverbandes abgelöst. Im folgenden Jahre wurde der Wäldliche Gehilfenverein mit dem Sommerchen Gau zum Obergau verschmolzen und dieser in acht Bezirke eingeteilt. Kottbus gehörte mit Forst und den anderen Städten der Lausitz zum achten Bezirke Ostpreußen. 1891 wurde der Obergau in zwölf Bezirke eingeteilt und bei dieser Gelegenheit wurde Kottbus Bezirke eines besonders Bezirkes, dem dann auch Forst zugeteilt wurde. Verband, Gau und Ortsverein haben allezeit an den wirtschaftlichen Fragen, welche die sich ausbreitende soziale Bewegung aufstufte, den lebhaftesten Anteil genommen und der Erfolg war, daß heute in unserm Gewerbe so gefestigte und gesicherte, die beiderseitigen Pflichten und Rechte von Prinzipalität und Gehilfenchaft nach freiem Uebereinkommen regelnde Verhältnisse bestehen wie in keinem andern. Mit Recht sind daher die Buchdrucker stolz auf ihren Verband und dessen Errungenschaften. Die Forster Gehilfenchaft überreichte dem Ortsvereine aus Anlaß seines Jubiläums ein schönes Diplom; außerdem sind Begrüßungstelegramme vom Gauvorstande in Berlin, vom Gauvorstande in Stettin, vom Gauvorstande in Dresden sowie vom Bezirksvorstande in Brandenburg eingegangen, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Von den Begründern

des Vereins sind heute noch die Kollegen Greimann, Ditzges und Bauer Mitglieder desselben und wurden diesen silberne Erinnerungsnadeln gemünzt. Gegen 1 Uhr trat, nach Abwicklung des offiziellen Teiles, der Ball in seine Rechte, welcher die Mitglieder und Gäste bis in die fünfte Morgenstunde beifammielt. — Sonntag den 25. März, vormittags 10 Uhr, versammelten sich die Mitglieder von hier und Forst zu einem kollegialen Frühchoppen im Wäldlichen Lokale, der bis in die späten Nachmittagsstunden ausgedehnt wurde. — Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß sämtliche Druckmaschinen in den Druckereien von Albert Heine und Teske & Arnold kostenlos herbeiführt wurden.

**G.-A. Osabrück.** Außer der geplanten großen Feier des 500. Geburtstages unsers Altmeisters am 24. Juni haben wir hier noch am 1. Juni auf den Tag zurückzuführen, an welchem unser Senior, Herr Buchdruckermeister A. Dieck, eine sechzigjährige Thätigkeit im Buchdruckerberufe vollendet. Der Jubilar trat am 1. Juni 1840 in die Buchdruckerei J. Sittenfeld-Berlin als Sederlehrling ein. Nach beendeter fünfjähriger Lehrgang blieb derselbe noch zwei Jahre in demselben Geschäft und kam dann 1847 zu A. W. Hayne. Hier erlebte L. den weitgeschichtlichen 18. März 1848 und nahm an dem halb darauf ausbrechenden Streik teil. Er trat nach Beendigung desselben nicht wieder in seine alte Stelle, sondern ging nach Greifswald in die dortige Universitätsdruckerei, lehrte aber bald wieder nach Berlin zurück und fand Kondition in der Diederichsen-Oberhofbuchdruckerei. Aber schon um Weihnachten desselben Jahres kam er nach Hannover in die Druckerei der Zeitung für Norddeutschland und wurde hier im April 1849 Mitbegründer des Gutenbergbundes, jetzigen Lokalvereins Hannover. Oetern 1850 „tipelte“ L. von Hannover fort und fand in der hiesigen Hofbuchdruckerei in Magdeburg Kondition, die er aber bald wieder verließ, um nach längerer Wanderschaft in der Hofbuchdruckerei zum Gutenberg in Stuttgart Arbeit zu nehmen. Doch nur kurze Zeit, dann zog er weiter gen Wien, wo ihm eine Kondition in der in Temesvár (Ungarn) neu zu errichtenden Filiale der Staatsdruckerei angeboten wurde, welche er annahm. Hier gründete er 1850 mit den ungarischen Buchdruckervereinen. Nach einem Jahre trat er in Wien in Kondition, reiste hier aber bald wieder ab und fand 1852 Stellung in der Reimerischen Druckerei in Berlin. Im Jahre 1856 kam er wieder nach Hannover (Niemöller). 1857 wurde er zum ersten Schriftführer, 1859 zum zweiten Vorsitzenden des Lokalvereins gewählt. Am 1. Januar 1860 wurde L. Geschäftsführer des Telegraphischen Korrespondenzbüros in Bremen und am 1. Januar 1861 trat derselbe als Lokalredakteur in die Redaktion der Weferzeitung ein. 1864 siedelte L. nach Osabrück über, gründete mit ihm hier gewählter Unterstüzung die täglich erscheinende Osabrücker Zeitung (in O. existierte bis dahin bei 18000 Einwohnern nur ein einmal wöchentlich in Quartformat erscheinendes amtliches Blatt). Doch der Verleger des amtlichen Blattes machte dem neuen Unternehmen (das amtliche Blatt erschien nun auch täglich in großem Formate zu einem billigen Preise) eine solche Konkurrenz, daß die O. Ztg. am 16. Juni 1866, am Tage des Eintrages der Preußen in Hannover, einging. Für L. kam eine schwere Zeit; doch schon am 1. Januar 1867 gab er ein Wochenblatt unter dem Titel Osabrücker Sonntagsblatt heraus, welches guten Anklang fand. Als im Jahre 1868 in Osabrück der Verband (Gau Westfalen) durch Gründung eines Ortsvereins seinen Einzug hielt, traten L. wie auch der Inhaber der Firma J. G. Kisting (G. W. Rud. Weper, † 1899), demselben bei und zahlten auch die Beiträge für ihre Lehrgänge. Sie waren auch die ersten im Gau Westfalen, die im Berechnen 2%, Groschen und im gewissen Gelde ein Minimum von 5 Talern bezahlten. Am 1. Oktober 1871 übernahm L. auf „eigene Rechnung und Gefahr“ die amtlichen Osabrücker Anzeigen, deren bisheriger Drucker J. G. Kisting kurz vorher die noch heute existierende politische Osabrücker Zeitung ins Leben gerufen hatte. Als im Jahre 1873 die Verbandsmitglieder der Firmen J. G. Kisting und F. Nolte (Druckerei der Osabrücker Volkszeitung, welche 1869 von Hildesheim nach hier überfiedelt war) ausgeperrt wurden, schloß sich L. für sein Personal der Aussperrung nicht an und als im Sommer des folgenden Jahres alle Verbandsmitglieder wegen Nichtgenehmigung eines 16% prozentigen Lokalaufschlages bei den beiden vorgenannten Firmen aufhörten, kam L. seinem Personal entgegen und so fanden in seinem Geschäft die letzten Mitglieder des einst so blühenden hiesigen Ortsvereins, bis dieselben im Jahre 1875 durch die Unregelmäßigkeiten ihres Kassierers aller ihrer Rechte verlustig gingen. Als es im Jahre 1881 den Bemühungen des hannoverschen Gauvorstandes gelang, hier wieder eine Mitgliedschaft ins Leben zu rufen, traten die alten ehemaligen Mitglieder der hiesigen Druckerei sofort wieder dem Verbande bei. Da am 31. Dezember 1885 die Osabrücker Anzeigen eingingen, gab L. gleich am 1. Januar 1886 ein neues Blatt unter dem Titel Osabrücker Morgenzeitung heraus, welches am 1. Juli desselben Jahres an die freisinnige Partei übergang, von da an in der B. Scholtenschen Buchdruckerei (jetzt in Hildesheim i. Westf.) hergestellt wurde und schon am 1. Oktober 1887 sein Dasein beendete, da inzwischen das im Herbst 1884 von einem Mitbegründer des Ortsvereins Osabrück (1869), Herrn G. Eifermann, herausgegebene unpolitische Osabrücker

Tageblatt alle anderen hiesigen Blattunternehmungen überflügelt und auch eine sehr bedeutende Ermäßigung der Abonnements aller Csnabrücker Blätter zeitigte. Nochmals veruchte L. im Jahre 1887 die Herausgabe eines Blattes unter dem Titel Csnabrücker Sonntagsbote und diesem Unternehmen ist bis heute das Glück hold geblieben. — L., der vor einiger Zeit die Leitung seines Geschäftes seinem zweitältesten Sohne übertragen hat, ist Vorsitzender der Buch- und Steinbrücker-Zwangsgemeinschaft für den Regierungsbezirk Csnabrück, deren tarifstreue Mitglieder es sich zur Aufgabe gestellt haben, gemeinsam mit den Gehilfen für die Ein- und Durchführung des Tarifes und für eine gute Ausbildung der Lehrlinge einzutreten.

## Rundschau.

Zu Nr. 27 des Corr. ist folgendes Inserat zur Aufnahme gelangt:

Gehilfen, welche sich als Buchhalter, Expedient usw. ausbilden wollen, erhalten brieflich gründlichen Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung, Kalkulation, Inseratenführung, Honorar gering (Katen). Anfragen unter „Kursus“ hauptpostlagernd Berlin erbeten.

Da nun Respektanten aus Gehilfenkreisen zwar einen höheren Betrag als erste Rate an den Auftraggeber des Inserates (einen Herrn Karl Anla in Berlin, Kaiserstraße 11) überanden, aber außer dem ersten Unterrichtsbriefe trotz mehrfacher Reklamationen nichts mehr zu sehen und zu hören bekamen, werden wir ersucht, Kollegen, welche etwa auf ein Inserat angelegene Weise und bei genanntem Herrn sich zum Buchhalter oder Expedienten ausbilden wollen, zur Vorsicht zu ermahnen und mit Vorauszahlungen weniger schnell zu sein.

Ueber den Ausstand der Brüsseler Kollegen richtet der Internationale Sekretär ein umfangreiches Rundschreiben an die Zentralvorstände, worin er eine erschöpfende Darstellung der Entwicklung dieser Lohnbewegung gibt, die in der Hauptsache in einer Verkürzung der Arbeitszeit gipfelt. Die Prinzipale gestanden in den Zeitungen eine solche auf effektiv 8 Stunden zu, die Gehilfen verlangen die 7 1/2 stündige für die Zeitungen und die Hrubinge für die Werkdruckerien. Mit der Lohnforderung der Gehilfen erklärten sich die Prinzipale einverstanden. Infolge Ablehnung weitgehender Zugeständnisse nahmen die Prinzipale den Kampf auf. Nunmehr zogen die Prinzipale alle Zugeständnisse zurück. Der belgische Verbandsvorstand ließ außer der Anforderung an das Sekretariat, ihm materiell beizuhelfen, nichts wieder von sich hören, so daß sich der Sekretär auf Grund der widersprechenden Zeitungsnachrichten sich veranlaßt sah, am 3. April telegraphisch in Brüssel anzufragen, worauf folgende Antwort eingieng: „65 Firmen haben bis jetzt angenommen, 30 Firmen sind vom Ausstande betroffen; 1000 Streikende; Streikbrecher unbedeutend.“ Daraufhin beschloß die Aufsichtskommission des Internationalen Buchdruckerfretariats, es sei eine allgemeine, sämtliche Mitglieder gleichmäßig belastende Strafsteuer von 20 Gts. pro Mitglied und Woche vom 15. April an zu erheben.

Am Stelle des ruhmlos von der Bildfläche verschwundenen Fabrikanten und Buchhändlers Gsch wurde der ehemalige Buchdrucker und jetzige Zigarrenfabrikant Schulze zum Vorsitzenden des Leipziger Gewerkschaftskartells gewählt. Schulze, der als Buchdrucker und Zigarrenfabrikant bei den Zigarrenarbeitern „organisiert“ ist, ist natürlich ein verbissener Gegner des belgischen Buchdruckerverbandes, wie er auch jetzt Jahren gegen die Leipziger Mitglieder des Verbandes nach Kräften gehetzt hat. Dieser Pfaffenheld, der jüngst auch mit seinen Arbeitern in Konflikt geriet und dem ein teures Andenken an gewisser Stelle gesichert ist, wird natürlich erst recht das Kraut nicht fett machen.

Das Kasseler Gewerkschaftskartell hat von der Errichtung eines Arbeiterfretariats Abstand genommen. „Infolge der hiesigen Verhältnisse“, schreibt das dortige sozialdemokratische Blatt, sei die Errichtung nicht durchführbar. Das Blatt gibt keine näheren Andeutungen über diese „Verhältnisse“; sie bestehen zum Teile in der Verbeugung der Buchdrucker, wodurch diese sich gezwungen gesehen haben, die Pfraseure unter sich zu lassen.

Seit Jahren hat ein Angestellter einer Buchdruckeri in Wiesbaden bei Dresden unter Benutzung von Rechnungsformularen aus dem Geschäft seines Arbeitgebers Gelder bei verschiedenen Dresdener Firmen einkasstiert und das Geld in seinem Interesse verwandt.

Bezüglich der Errichtung von Innungsstrankentassen hat das sächsische Ministerium des Innern im vergangenen Jahre eine Verfügung erlassen, wonach die Aufsichtsbehörden solche Kassen dann nicht zu genehmigen haben, wenn sie geringere Leistungen einzuführen gedenken, als die in Frage kommenden Ortsstrankentassen gewähren oder wenn das Bestehen einer Ortsstrankentasse durch die Gründung gefährdet wird. Infolge dieser Verordnung sind auch in letzter Zeit einige Innungsstrankentassen nicht genehmigt worden.

Die Redaktion der Magdeburger Volksstimme hatte sich wiederholt an das dortige Polizeipräsidium mit der Bitte gewandt, der Volksstimme ebenfalls den sogenannten Polizeibericht zugehen zu lassen. Dieses Gesuch hat die Polizei abgelehnt und die darob unzufriedene Volksstimme muß sich auch fernerhin ohne offiziellen Polizeibericht behelfen.

Die Zwangsgemeinschaft der Maler und Lackierer in Magdeburg genehmigte den in gemeinsamer Beratung mit dem Gehilfenausschusse festgestellten Lohnarif. Derselbe ist am 1. April in Kraft getreten.

In Marburg sind die Tischler in eine Lohnbewegung getreten. Sie verlangen 10 stündige Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, Mindestlohn 16 Mt. Seither wurden durchschnittlich 12 Mt. bezahlt.

In Mainz sind die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen derselben sind folgende: Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden, nebst einer allgemeinen Lohnherabsetzung von 15 Proz., Festsetzung eines Minimallohnes von 27 Pf. pro Stunde für Arbeiter im ersten Gesellenjahre, für alle übrigen einen solchen von 33 Pf., für Jüdislere 33 bezw. 40 Pf., für Ueberarbeiteten einen Zuschlag von 33 1/2 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit einen Zuschlag von 50 Proz. pro Stunde. Ferner achtstägige Lohnzahlung.

Lex Heinze. Welche Blüten namentlich in ultramontanen Kreisen der Kampf gegen die „Unsitlichkeit“ zeitigt, mag folgende Tatsache beweisen: In der Sonntagsbeilage zur Allensteiner Zeitung, einem ultramontanen Organe, war eine Reproduktion des Gemäldes von E. Enke, die „Lotosblume“ enthalten. Die Berl. Volksztg. schreibt mit volstem Rechte über dieses Bild, indem sie es in ihren Spalten reproduziert: „Wir wollen bemerken, daß in der Reproduktion in der künstlerisch ausgeführten Beilage die junge weibliche Gestalt (von der übrigens nur Kopf, Hals und Arme zu sehen sind) im Gegensatz zu der technisch minder anmutig hergestellten vorliegenden Kartonzzeichnung vom feinsten poetischen Duft umflossen ist. Das ganze Werk ahmet im Originale reinste und holdste Unschuld, worauf schon die Wahl des Sujets selbst hinweist. Den Indern und Negptern war die Lotosblume heilig, also ein Gegenstand religiöser Verehrung. Was aber hat ultramontane Sittlichkeits-Liebhaber in dieser Darstellung ausgespürt? In dem in Allenstein erscheinenden Allensteiner Volksblatt, einem ultramontanen Konkurrenten-Unternehmen der Allensteiner Zeitung, erschien ein gefäßiger Ausfall gegen diese, indem es hieß: „Am Landtage wird ein langes und breites über die zunehmende Verwahrlosung der Jugend debattiert. Wer ist schuld daran? Schuld daran sind zu einem sehr großen Teile die unsittlichen Bilder, die unsere Jugend überall in den Schaufenstern ost fubenslang fixiert und die auch von der Allensteiner Zeitung in der Sonntagsbeilage dargeboten werden. Das Kreisblatt lesen die Erwachsenen, die Kinder beiehen die Kinder und saugen das Gift der Unzucht ein. Und so etwas ereicht sich Sonntagsbeilage zu nennen, als ob am Sonntag Gott der Herr extra zu beleidigen sei. Auf zum Kampfe für Religion, Ordnung und Sitte.“ — Allein diesmal kam der Eifer, andere zur höheren Ehre der ultramontanen Normalchamhaftigkeit in der Meinung der Zeitgenossen herabzusetzen, an die unrechte Stelle. Der Verleger der Allensteiner Zeitung war nicht gewillt, sich öffentlich als Förderer der Unzucht brandmarken zu lassen. Es kam zu einem Beleidigungsprozesse, der dieser Tage stattfand und der damit endigte, daß der Redakteur des ultramontanen Blattes zu einer Geldstrafe von hundert Mark wegen Beleidigung des Verlegers der Allensteiner Zeitung verurteilt wurde. Der Staatsanwalt hatte vierzehn Tage Gefängnis beantragt.

Ein schlesischer Rittergutsbesitzer war von einer früher bei ihm bediensteten Wirtschaftlerin der versuchten Notzucht beschuldigt worden. Daraufhin erhob der seine Herr eine Beleidigungsklage. Der Dieb wurde aber, wie der Vore aus dem Riesengebirge mittel, umgedreht und der Rittergutsbesitzer wegen wissenschaftlicher Anzuchtigung angeklagt. Der Gerichtshof hat aber weder objektiv in dem Vorfalle, der der Wirtschaftlerin zu der Beleidigung den Grund gegeben, die Thatmerkmale der versuchten Notzucht feststellen können, noch aber subjektiv bei dem Angeklagten das Bewußtsein bei der Anstrengung der Privatklage, daß er sich durch sein Verhalten eines solchen Versuches schuldig gemacht hatte. Dem Angeklagten ist hierbei die auf dem Lande gebräuchliche „Annahme“, daß Personen in bergleichen Stellungen, wie die der Zeugin, die sich zu unehelichen Dienstleistungen vermieten, auch denselben sonst gegenüber gefällig sind, zu gute gerechnet worden. — Nun wissen die weiblichen Dienstboten auf dem Lande wenigstens, daß sie geschlechtlich mißbraucht werden dürfen, mit anderen Worten: die geschlechtliche Sklaverei weiblicher Dienstboten auf dem Lande ist gerichtlich festgestellt worden. Hier wäre ein Feld für die „entrihteten Feingebildeten“ aus dem Zentrumslager gewesen, wenn sie durch die lex Heinze zu gunsten der Sittlichkeit hätten wirken wollen. Aber der Arbeitgeberparagrah wurde fallen gelassen — seine Folgen wären auch gar zu blamabel gewesen für die neuesten Ritter der Sittlichkeit.

Wegen Majestätsbeleidigung werden aus den letzten Tagen folgende Urteile gemeldet: In Breslau wurde der Schlosser Karl Gawnow zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Das Landgericht München I verurteilte hinter verschlossenen Thüren den Maschinenfabrikanten Bonaventura Bucher von Straßberg wegen Beleidigung des Prinzregenten und des deutschen Kaisers zu acht Monaten Gefängnis. — In Essen verhandelte unter

Ausschluß der Öffentlichkeit die Strafkammer gegen den Fabrikarbeiter Rudolf Steinmann aus Leberbrunn wegen Beleidigung der deutschen Kaiserin. Der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor der Strafkammer zu Wittenberg gegen die Wirtschaftlerin Luise Hirschfeld verhandelt. Diese hat sich nach Befundung einer Zeugin, mit der sie früher zusammen wohnte und wegen des Wafchhauses in Streit geraten war, einer Beleidigung des Kaisers schuldig gemacht und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bürgermeister von Arnswalde hat sich erkrankt, weil er nach 12-jähriger Dienstzeit nicht wiedergewählt wurde.

Nach einem Lohnarif der Kolmarer Lohnfütcher kostet bei Hochzeiten ein Zweifspanner für Katholiken 10, für Protestanten 12 und für Juden 15 Mt. Die Zahlungsfähigkeit scheint nach den Ansichten der Kolmarer Fütcher je nach dem Religionsbekenntnisse verschieden zu sein.

Aus Holland wird gemeldet, daß in Amsterdam 2000 Anstreicher und 500 Dockarbeiter in den Ausstand getreten sind; in Groningen sind die Zigarrenarbeiter — etwa 80 Proz. der gesamten Arbeiterchaft — nun bereits seit vier Monaten ausgesperrt.

## Singänge.

Die Buch- und Steindruck-Farbenfabriken von Chr. Hoffmann in Gelle und Klein-Gebeln haben durch lange sorgfältige Versuche eine neue Methode aufgestellt, wonach aus den drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau unter gelegentlichem Zusatz von etwas Schwarz die gebräuchlichsten bunten Illustrationsfarben in den verschiedensten Nuancen auf einfache Weise hergestellt werden können. Auf sieben einem Prospekte beigegebenen Illustrations-Tabellen werden in ebensolcher Farben je 4 Abbildungen in den verschiedenen Abstufungen gezeigt, wozu die Farben — nach einer gleichfalls beigegebenen Rezept-Tafel — sorgfältig gemischt und angerieben sind. Die von der Firma Fischer & Wittig in Leipzig tadelloß hergestellten Druckproben geben einen neuen Beweis für die Brauchbarkeit und vielseitige Verwendbarkeit sowie der sehr vorzüglichen Wirkung des Dreifarbenbrudes.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 28. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Kant und der Sozialismus; Zur deutschen Bergarbeiterbewegung; Leo Tolstoj; Auf-erlebung; Die soziale Lage der Buchbinder und verwandter Berufsgruppen in Deutschland; Berliner Theater; Literarische Rundschau.

In Freien Stunden. Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Lieferung 13 und 14 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des spannenden Romans „Das Erbe des Rabob“. Das Wahl der Flüchtlinge.“ Eine Skizze. „Frei!“ Gedicht von G. Bed.

Von der illustrierten Zeitschrift für Alle Welt (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) ist soeben das 19. Heft erschienen. Neben einem Artikel über die thalisch hoch Wärmezeugung elektrischer Glühlampen, die bisher als wenig wärmeleitend angesehen wurden, werden noch Artikel gebracht über eine neue Verwendungsart des Aluminiums, über eine elektrisch betriebene Wagen-Schiebebrücke, eine elektrische Heizvorrichtung für Brennereien, eine automatisch verstellbare Weiche, eine rationelle Flaschenreinigungsbürste usw. Ueberhaupt wendet „Für Alle Welt“ den neuesten Erfindungen und Patenten aus allen Ländern andauernd in Wort und Bild die eingehendste Aufmerksamkeit zu. Reich illustrierte Aufsätze aus Naturwissenschaft, Geschichte, Geographie, packende Schilderungen vom Kriegsschauplatz in Transvaal, von der Weltausstellung in Paris bieten eine Fülle anregenden Stoffes. Für spannende Unterhaltung sorgen große zeitgenössische Romane. Die Illustrationen sind lobenswert.

## Gestorben.

In Berlin am 6. April der Drucker Woldegar Kinnemann.

In Leipzig am 10. April der Druckerinvalide Job. Friedrich Schmidt aus Erfurt, 41 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Weimingen am 8. März der Drucker Ludwig Schellenberger, 38 Jahre alt — Rheumatismus.

## Briefkasten.

A. in Gb.: 1. M. B. wohnt in Leipzig, Kochstraße 27, III. 2. Da die deutsche Kollegenchaft es ablehnt, sich von gewerkschaftlichen Diktatoren „belehren“ zu lassen, wollen wir von einer Berichterstattung über die Versammlung Abstand nehmen. Für Zusendung des Auschnittes besten Dank. Hoffentlich trägt diese Art „objektiver“ Berichterstattung dazu bei, daß man auch in Gb. ähnlich zu Leipziger Zuständen kommt. — P. Sch. in Augsburg: Wir werden die Quelle zu ermitteln suchen und Ihnen zugehen lassen. — Sub 320: 1,40 Mt. — D. in Weimingen: 3,50 Mt. — S. in Oldenburg i. Gr.: 1,65 Mt.

Der Drucker E. Leist, bis vor kurzem in Bremen domizilierend, wird um sofortige Angabe seiner Adresse an die Geschäftsstelle des Corr. ersucht. Die Herren Vereinsfunktionäre machen Genanntem wohl auf Vorstehendes aufmerksam.

# Verbessert die Farben!

bei schnellem, feuchtem und kaltem Temperatur-Wechsel mit Franks Farbenbalm, 1 kg 1,75 Mk. einschl. Kanne. Derselbe hat sich bestens bewährt; braucht der Farbe nicht beim Einsatz zu werden, sondern es genügt mässiges Betsipfen des Farbetellers, -Tisches, -Cylinders, -Stempels usw. Bei bunten Farben braucht abends nicht gewaschen zu werden. Probeflächen 0,50 Mk. franko. Ausführliche Prospekte über chemische Präparate für Druckereien gratis und franko. [1]  
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin-Schöneberg.

## Tarif-Buchdruckerei

in Leipzig, vier Maschinen, gute Rundschaft, für 12500 Mark bar zu verkaufen. Vier Jahre im Betriebe, Material wie neu. Nähere Auskunft erteilt **C. Hofmann**, Leipzig-Neustadt, Eimerstraße 3. [803]

Zum baldigen Eintritte ein mit Accidenzarbeiten vertrauter, zweiter

## Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. [808]  
**Voelking & Müller**, Essen-Ruhr.

## Rotationsmaschinenmeister

für Berlin gesucht. Vertraut mit König & Bauerscher Zwillingmaschine erwünscht.

Offerten unter C. 812 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein junger, umsichtiger **Maschinenmeister** findet bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung. Anfangsgehalt 23 Mk. pro Woche. Baldige Anmeldungen erwünscht unter A. B. 821 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

## Maschinengießer!

für Küstermannsche Maschine gesucht. Eventuell dauernde Stellung. [816]

**Schriftgießerei Thoma**, München.

Heiße

[818]

## Hand- und Komplettschneidemaschinen

(System Küstermann), **Fertigmacher** (Höhebohrer) und **Schriftgießmaschinen** finden zugleich Beschäftigung in **M. Cronaus Schriftgießerei**, Schönberg-Berlin.

## Strebsamer Setzer

im Abfassen von Lokalberichten bew. flötter Stenograph, sucht zum 23. April dauernde Kondition. Werte Off. erbeten unter S. 100 postl. Regensburg (Bogtl.) [819]

Suche als

## Tabellen-, Werk- oder Zeitungsetzer

zum 17. April Kondition. Werte Offerten erb. unter „Setzer“ Oldenburg i. Gr., Bürgerstrasse 18. [815]

Junger, tüchtiger

## Schriftsetzer

(Metteur), verheiratet, im Zeitungs-, Wert- und Accidenz-gasse firm, sucht per bald oder sofort dauernde Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter G. 807 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Erster Maschinenmeister

an einfacher und Doppelmaschine sowie an der Rotationsmaschine firm, **Mund- und Flachstereotypen**, in reiferen Jahren, guter Disponent, äußerst solid und gewissenhaft, sucht **gute** Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter Nr. 822 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

gegründet am 18. März 1891 in Folge der grossen

### Tabakarbeiter-Aussperrung

beschäftigt etwa 100 Arbeiter in zwei Fabriken.

**Ueber 100 Sorten Zigarren!** Preis pro Mille von 28 bis 170 Mk.

Illustrierte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung.

An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versand zu Engrospreisen. [135]

## Wahl & Co., Kommissions- u. Agenturgeschäft,

Paris, Rue de la Victoire 41,

indem von Verlegern und Druckern den **Aleinvertrieb** resp. die **Vertretung** in

## Fantastische Postkarten

und erbitten Muster mit Konditionen. [825]

Zur selbständigen Leitung einer mittlern Accidenzdruckerei wird eine hervorragende sachmässige Kraft gesucht, welche die **Satz- und Drucktechnik** aller, auch der feinsten Arbeiten **praktisch und rationell** auszuführen im Stande ist.

Nur Herren geübten Alters, denen an dauernder Stellung gelegen ist und vorstehenden Anforderungen voll und ganz zu entsprechen vermögen, werden bei Berücksichtigung strengster Diskretionum wertere Offerten unter D. R. 817 an die Geschäftsstelle d. Bl. gebeten. Stellung wird gut bezahlt und kann je nach den Verhältnissen sofort oder später angetreten werden.

## Mundstereotypen

ber. auch Annoncen setzen kann, sofort für dauernde Stellung gesucht. Offerten an das **Dortmunder Tageblatt**, Dortmund. [823]

## FRANKFURT a. M.

Sonntag den 15. April (erster Osterfeiertag), vormittags von 10 1/2 Uhr ab:

## Musikalischer Frühschoppen

im Saale zum **Erlanger Hofe** (Börngasse). — Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **Das Komitee**. [797]

## Buchdruckertypen

Empfehle den Herren Kollegen mein reichhaltiges Lager in **Buchdruckertypen** aller Art. Einrichtung ganzer Druckereien zu Originalpreisen. Vermittlung f. d. An- u. Verkauf v. Druckereien. Ferner **Satzbriefe**, **Schmuckwaren** mit **Buchdruckerwappen**, **Gutenbergbüsten**. Blausen in braun und blau, **Maschinenanzüge** in Schräg- u. Geradschluss. Preisl. grat. u. fco. **H. Leibius**, Stuttgart, Calwerstr. 52.

## Gutenberg-Feier.

**Altdeutscher Steingut-Bierkrug** in Elfenbeinlasur, plastisch verziert, mit **Reichsziin-Façondeckel**. Mit **Gutenberg-Portrait** und Spruch. Preis 4 Mk. Porto und Kiste 1 Mk.

**Glasseidel** in Halbkristall, mit **Gutenberg-Portrait** (Transparent-Photographie) Preis 6 Mk. Porto und Kiste 1 Mk.

**Humpen** in Elfenbeinlasur mit hohem **Reichsziin-Façondeckel**. Inhalt 3 Liter. Preis 15 Mk. Porto und Kiste 1,50 Mk.

Auf der Vorderfläche befindet sich erhaben das **Gutenberg-Portrait**, zu beiden Seiten das **Buchdrucker-Wappen**. [814]

**Graphische Verlags-Anstalt, Halle-Saale.**



## Schriftgießerei

## J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg

Kompl. **Buchdruckerei-Einrichtungen** jeglichen Umfangs.

Exakte Lieferung. **Reichhaltige Auswahl**. **Kostenanschläge u. Proben** stets gern zu Diensten.

## Praktische Buchdruck-Attenfilien.

**Attenfilie** in verschiebbarer Zwinne 75 Pf., m. Zentralverschluss 1,25 Mk.; **Spitzen** aus bestem gehärtetem Stahl pro Dhd. 60 Pf.; **Pincetten** mit Führungsfuß, poliert, 1 Mk., vernickelt 1,25 Mk., mit **Wispel** 1,50 Mk.; **Zurichtemeßer** mit verschiebb. zweifach. Ringe 1 Mk. Relch. Verzeichnis ab. **uten**, sowie **groß. Satz- u. Verdrücker** grat.

**W. Böttcher**, Fachgeschäft für Druckereien, Leipzig, Hohestraße 16.

## Betten, Bettfedern, Daunenn

Inletts, Bettwäsche, Schlaf- u. Steppdecken, eiserne Bettstellen und Matratzen empfiehlt in reeller Ware zu billigen Preisen [512]

**A. Werner, Berlin S**, Kommandantenstr. 43, Dranienstraße 70.

Verband gegen Nachnahme. — Preisliste franko.

**Dresden.** Freiburgerplatz 11. **Dresden.**  
**Valtens Gasthaus**  
Verkehrslokal sämtlicher Gewerkschaften. ff. Biere. Auerkannt gute Küche. Saubere Betten. Zivile Preise. Freundliche Bedienung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu meinem 50jährigen Berufs Jubiläum lasse ich allen, die meiner so freundlich gedenken, meinen herzlichsten Dank.  
Oldenburg i. Gr., den 9. April 1900.  
**Robert Euzmann.** [820]

**Nachruf.**  
Am 8. März verschied in Meiningen nach 37-jährigem Kranklager, leidend an Rheumatismus, unser lieber Kollege, der Maschinenmeister  
**Ludwig Schellenberger**  
im Alter von 38 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [824]  
Die Mitgliedschaft Meiningen.

## Richard Härtel, Leipzig-N.

**Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Zur Gutenbergfeier!**

**Gottschall**, Gutenberg. Drama in 5 Akten. 2 Mk.

**Preisang**, Die Wiederkehr Gutenbergs. Bühnenfestspiel in einem Aufzuge. 15 als Rollen nötige Exemplare 3,50 Mk., einzelne Exemplare 30 Pf.

**Buchdrucker-Liederbuch**. 1 Mk.

**Gutenberg**, Festspiel aus Anlaß der Feier des 500-jährigen Geburtstages Johannes Gutenbergs. Von R. Reinson, Leipzig. 1 Mk.

**Preisang**, Christus und Gutenberg. Prolog. 13 Pf. 10 Exempl. 1 Mk.

**Fleischmann**, Peter und Wintelhaken. Enthält außer die Gedächtnis- und Steden einen Prolog und ein Festspiel: Johannistag oder die Guldigung der Wölfer zum Rautenstage Gutenbergs. 40 Pf.

**Wenzl**, Heil Gutenberg. Jubelbühne für Männerchor. Partitur und ein Satz Stimmen 3 Mk., jeder weitere Satz 60 Pf.

**Gelle**, Zur Erinnerung an die 450-jährige Jubelfeier der Gründung der Buchdruckerkunst. Beiträge unserer ersten berühmten zeitgenössischen Schriftsteller und Dichter. 1,40 Mk.

**Beste der Buchdrucker**. Eine Sammlung von Prologen, Festspielen, Tafelreden usw. 2 Mk.

**Rein nach dem Verbund**. Vierstimmiger Männerchor, komponiert und dem H. D. B. gewidmet von C. Wöhle jr., Dirigent der Liedertafel Typographia Hannover. Text von A. Gartes. 10 Pf.

**Im V. D. B.** (Met.) Wir halten fest und treu zusammen. 26 Stück 1 Mk. Einzel 10 Pf.

## Insertions-Bedingungen:

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Befehle und Verbindungsanzeigen bei direkter Intendanz die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Abgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten mit Preisliste zur Weiterbeförderung beizufügen.